

Eugen Gramberg 75 Jahr alt.

Nachtrag.

Von Dr. Walther Neuhoff, Königsberg (Pr.).

Eugen Gramberg wurde den deutschen Mykologen persönlich bekannt durch seinen Vortrag: „Alte und neue Wege der Pilzforschung“, den er bei der stark besuchten Hauptversammlung der „Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde“ im Oktober 1925 in Berlin-Dahlem hielt. Der Vortrag fand allgemeinen Beifall und erschien 1926 in der „Zeitschrift für Pilzkunde“ in Bd. 5, Heft 11.

Durch sein Buch „Pilze der Heimat“ (1913), das 1921 in 3. Auflage (11.—15. Tausend) erschien, erwarb sich Eugen Gramberg zahlreiche mykologische Freunde und erfuhr viele Ehrungen. Zum Ehrenmitglied wurde er ernannt: 1925 vom „Deutschen Naturkundeverein“, Stuttgart, und von der „Österreichischen Mykologischen Gesellschaft“, Wien, 1927 von der „Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde“, Darmstadt, 1930 vom „Preußischen Botanischen Verein“, Königsberg (Pr.), und 1940 zum Ehrenvorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde.

Prof. Dr. Eduard Fischer † (Bern)¹⁾.

Von Professor Dr. S. Killermann, Regensburg.

Am 18. November 1939 verstarb Prof. Dr. Ed. Fischer, der frühere Direktor des Botanischen Gartens und Institutes der Universität Bern. Er wurde am 16. Juni 1861 in Bern als Sohn des Botanikprofessors Ludwig Fischer geboren und studierte um 1882 als Schüler von Anton de Bary an der Kaiser-Wilhelms-Universität in Straßburg. Hier wurde er auf das mykologische Arbeitsgebiet geführt und war in der Folgezeit einer der wenigen Mykologen, die im Hauptfach an deutschen Universitäten wirkten. Fischer wurde der Nachfolger seines Vaters an der Berner Universität, bekleidete auch 1910 das Rektorat derselben und verfaßte eine Menge von Abhandlungen.

Die Pilzgruppen, denen er sein besonderes Interesse widmete, waren die Uredineen (Rostpilze), die durch ihren Wirtswechsel ein besonderes Problem darstellen, dann die Ascomyceten (Schlauchpilze), Gastromyceten (Staubschwämme) und Hypogäen (Trüffeln und Verwandte). Verschiedene neue Arten tragen seinen Namen; eine neue Tuberaceen-Gattung wurde *Fischerula* von Mattiolo getauft.

Fischer behandelte für das große Engler-Harms'sche Werk Die natürlichen Pflanzenfamilien die Halbbände VIIa (1933) Gastromyceteae und Vb (1938) Tuberineae. Die zytologische Methode der modernen Forschung wurde von ihm aufgegriffen, und er erkannte (1912) als das Konstante in der Erscheinungen Flucht den Ort der Reduktionsteilung der Zellkerne:

¹⁾ Nach dem Nekrolog von S. Blumer in Mitteilungen der Naturforsch. Ges. Bern aus dem Jahre 1939. S. 90—101.

Askus und Basidie, die in zwei großen Klassen des Pilzreiches mit bemerkenswerter Konstanz auftreten. Er trat im Gegensatz zu Brefeld für die Sexualität der Pilze ein. Der Aufstellung von sog. Stammbäumen war er abhold; ihm schwebte mehr eine polyphyletische Entwicklung in parallelen Reihen vor.

Fischer war auch in der höheren Pflanzenwelt sehr zu Hause, legte im Unterricht auf die Pflanzenbestimmung großes Gewicht; interessierte sich für die Geschichte der Botanik und der Mykologie; eine seiner letzten Arbeiten hat den Titel: „Hundert Jahre Pilzforschung“ (Bern 1939). Er war (nach Blumer S. 97) ein Mensch von hoher Kultur; die Wissenschaft allein vermochte ihm nicht genügend Lebensinhalt zu bieten. Neben dem Wissen brauchte er den Glauben, er war Naturforscher und überzeugter Christ.

O r i g i n a l - A r b e i t e n .

Ein für Deutschland neuer Fund, *Anthurus Muellerianus* (Kalchbr.)?

Von Paul Stricker, Karlsruhe.

Am 24. August 1940 teilte mir der Botaniker Fr. X. Frick mit, er habe im Walde hinter dem Weiherfeld *Clathrus cancellatus* gefunden. Da mich diese Sache sehr interessierte und weil ich Zweifel hegte, ersuchte ich Herrn Frick, er möchte mich an den Standort führen. Am 28. August 1940 begaben wir uns dorthin. Unterwegs berichtete mir Herr Frick nähere Einzelheiten.

Am 12. August 1940 hatte er im gleichen Waldstück, aber jenseits der Bahnlinie, die das Waldstück schneidet, ein Exemplar des Pilzes gefunden. Am 18. August 1940 war er mit seiner achtjährigen Enkelin, Gudrun Göbel, im Waldstück diesseits der Bahn, vom Gottlieb-Schreiber-Weg waldeinwärts. Der Wald heißt Weiherwald. Das Kind suchte Brombeeren, dabei entdeckte es den wunderschön blutrot gefärbten Pilz und machte den Großvater Frick darauf aufmerksam. Herr Frick suchte nun weiter und fand im ganzen 5 Exemplare des Pilzes, die er, wie gesagt, für *Clathrus cancellatus* hielt. Er nahm auch einige Fruchtkörper mit. Da dieselben aber sehr gebrechlich sind und außerdem einen unglaublichen Aasgeruch verbreiten, legte er sie unterwegs beiseite.

Als wir nun am 28. August 1940 an diese Fundstelle kamen, fanden wir dort und in der Umgebung wohl über 50 Fruchtkörper und etwa 20 Hexeneier. Anfangs hielt ich auch an dem Gedanken an *Clathrus cancellatus* fest; aber es fiel mir gleich auf, daß wir unter den vielen Fruchtkörpern nicht eine einzige typische Form des aus der Literatur bekannten Gitterlings antrafen. Das Rezeptakulum war im unteren Teil gestielt und zeigte oben 4—6 riemenartige, aufwärts gerichtete oder ausgebreitete Äste, die wohl im Jugendzustand am Scheitel verwachsen